

Trend

... neuer Zeitgeist



Inhalt

Seite 2 / 3

Editorial

Weihnachten in
Merkeldeutschland

Seite 4

Leseempfehlung: „Die
Kinder des Koran“

Seite 5

Erich Kästner:
Felix holt Senf

Seite 6

Siegmar Faust zum
Unterschied zwischen
„radikal“ und
„extremistisch“

Seite 7

Leseempfehlung:
Ostseekrimi

Petition: Deutschen-
diskriminierung beim
Bundeskriminalamt

Seite 8 – Sonderthema

Wilds Wa(h)llfahrt
nach Hamburg 2020

Weihnachten

Wild – nur für Dich!

Verehrter Leser, die AfD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus hat ihren Social-Media-Adventskalender mit Beiträgen der Abgeordneten zur Bürgerlichkeit

der AfD unter der Überschrift „Deutsche Weihnacht“ ins Netz gestellt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Linksextremisten erlauben sich derweil den Hinweis, der Begriff „Deutsche Weihnachten“ gehöre zum nationalsozialistischen Weihnachtskult.

Wikipedia bestätigt das. Ein Mitglied der AfD-Fraktion schrieb kürzlich an die Kollegen, daß diesem die Nazi-Konnotation nicht bekannt gewesen sei, wie bei der Blauen Blume. Dann bin ich ja nicht alleine.

Ihr Andreas Wild

Weihnachten in Merkeldeutschland

Im Kinderbuch meiner Kindheit namens „Wichtelweihnacht“ sorgen umtriebige Wichtelmänner dafür, daß zum Fest Eßbares und Geschenke rechtzeitig fertig werden. „... und das Schwierigste, die Stollen, sind geraten, Gott sei dank.“

Wenn die Weihnachtszeit heranrückt, werden viele Menschen, so auch ich selbst, von einer aus der Kinderzeit herrührenden Wehmut erfaßt, die von Geborgenheit, Seligkeit und Glück geprägt ist.

Als Kind steckt man nicht in den

Zwängen und Nöten des Erwachsenenlebens fest. Es ist recht, wenn die Erinnerung diese Leichtigkeit mittransportiert.

Das christliche Weihnachten stößt in der merkelschen Endzeitstimmung ebenso auf Ablehnung wie die deutsche Fahne oder die Familie aus Vater, Mutter und Kindern.

Weihnachten wird als Konsumfest akzeptiert, die freien Tage finden auch bei Apostaten und Anhängern anderer Religionen Anklang, selbiges gilt für das Weihnachtsgeld, das immerhin 86 % der Tarifbeschäftigten erhalten. Das durchschnittliche Weihnachtsgeld soll dabei bei 2.400 EUR liegen. Hat Weihnachten etwas mit der Religion zu tun? Nach Einschätzung einiger Verantwortlicher beim St.-Martins-Umzug in Rheidt ist das nicht der Fall.

Sankt Martin wird entlassen!

Da der St.-Martin-Darsteller beim Verteilen von Gebäck (Weckmann) an die Kinder darüber sprach, daß St. Martin in der christlichen Tradition stünde, fühlte sich eine Muslimin diskriminiert. Auf ihren Protest hin distanzierte sich der Veranstalter des St.-Martin-Umzuges vom St. Martin und strich den Darsteller von weiteren St.-Martin-Aufträgen. Auch die Schulleiterin der Reidther-Werth-Schule ging zu St. Martin auf Distanz. Man fühlt sich an Michel Houellebecq erinnert, der im Roman „Unterwerfung“ ähnliche in vorseilendem Gehorsam erfolgenden Unterwer-



50er-Jahre: Der irische Gesandte Warnock mit seiner Familie vorm Weihnachtsbaum

fungsgesten von christlichen Vertretern beschreibt.

Der St. Martin hatte doch nur eine Selbstverständlichkeit ausgedrückt. Daß er die Weckmänner auch an die muslimischen Mädchen und Jungen verteilte, hat ihn nicht gerettet.

Bei dieser vehementen Ablehnung von allem Christlichen durch einzelne Muslime ist die Frage, ob die Zahlung von Weihnachtsgeld für Muslime eine unzumutbare Diskriminierung sei, pikant, aber nicht ohne Berechtigung.

Weihnachten in R2G-Stadt

Der RBB glänzt heuer in Sachen Weihnachten unter seiner Kampagne „Wir Weihnachten“. Im Radio-Jingle heißt es: „Jedes Jahr das gleiche Fest, jedes Jahr mit der gleichen Familie feiern?“ und es wird vorgeschlagen, als Ausweg mit Nachbarn, Fremden oder Zuwanderern zu feiern.

Das paßt zu den Auflösungsphantasien der grünen Sozialisten. Nicht nur der Nationalstaat soll angeblich obsolet sein und aufgelöst werden, nein, auch die Keimzelle aller menschlichen Wurzeln, die Familie.

Schon die Formulierung „jedes Jahr mit der gleichen Familie feiern“ unterstellt, daß es da Wahlmöglichkeiten gäbe. Wem die eine Familie nicht gefällt, der sucht sich halt eine andere. Wie auch das Geschlecht wählbar sein soll, soll man also die Familie wählen können?

Auf Friedhöfen kann man diese Entwicklung beobachten. Immer weniger Familiengräber, immer mehr anonyme Grabstellen und Grabgemeinschaften. Vom Humanistischen Verband bis zu AC-DC-Fans. Diese Freiheit führt allerdings zu einer gewissen Belieblichkeit.

Zweifellos gibt es heute an Weihnachten in der Welt der sporadischen deutschen

Kinder und der großen regionalen Mobilität viele, die niemanden mehr haben, mit dem sie Weihnachten, insbesondere den Heiligen Abend verbringen können.

Also ist nichts gegen Weihnachtsrunden im Freundeskreise zu sagen, aber es ist unanständig, das durch Herabsetzung und Verächtlichmachung der traditionellen Familie zu bewerben.

Weihnachtsliedern wohnt ein besonderer Zauber inne. Im weihnachtlichen Gedicht von Joseph von Eichendorff heißt es: „Markt und Straßen stehn verlassen, still erleuchtet jedes Haus, sinnend geh' ich durch die Gassen, alles sieht so festlich aus ...“

Im traditionellen Weihnachtslied „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“ heißt es in der dritten Strophe: „Zwei Engel sind hereingetreten / kein Auge hat sie kommen sehn / sie gehn zum Weihnachtstisch und beten / und wenden wieder sich und geh'n.“ Wunderbare Bilder formen sich in der Vorstellung des Abendländers.

Weihnachtliches Liedgut aus Deutschland

Deutsche Weihnachtslieder haben die Eigenart, andächtig und feierlich zu sein. Diese Ernsthaftigkeit, die wohl zu unserer Kultur gehört, ist keine Schande. Andere Völker beneiden uns um die Deutsche Weihnacht, zu der auch „Stille Nacht, heilige Nacht“ gehört. Dazu später mehr.

Das betrifft natürlich auch die Art, wie wir Deutschen Messen zelebrieren. Ein Gospel kann mitreißende Musik

sein, in der deutschen Messe wird er exotisch bleiben.

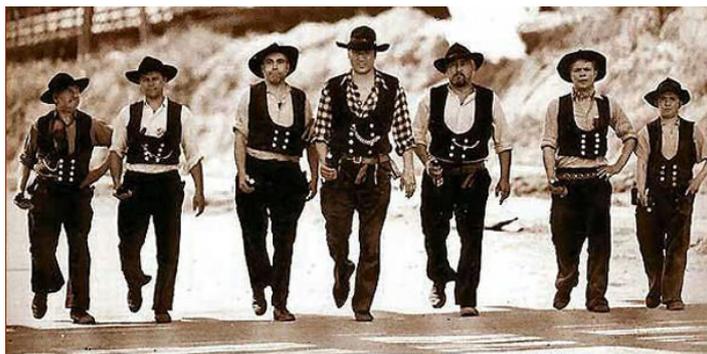
Deutsche Weihnachtslieder sind passend zur deutschen Ernsthaftigkeit fast ausschließlich feierlich. Melodien wie „Jingle Bells“ oder auch „We Wish You a Merry Christmas“ aus Amerika oder auch das italienische „Tu Scendi Dalle Stelle“ sind deutlich beschwingter als deutsche Weisen. Die einzigen traditionellen deutschen Weihnachtslieder, die eine fröhlich ausgelassene Grundstimmung haben, sind „Fröhliche Weihnacht“, „Schneeflöckchen, Weißröckchen“ und „Eine Muh, eine Mäh“.

„Stille Nacht“ ist als „Silent Night“ oder „Nuit de Paix“ eines der bekanntesten Weihnachtslieder weltweit geworden. Es ist ein Werk des aus dem Salzburger stammenden Franz Xaver Gruber, der 1818 das Gedicht Josef Mohrs aus dem Jahr 1817 vertonte. Es wurde am 24. Dezember 1818 von Gruber und Mohr gemeinsam in der Kirche St. Nikolaus in Oberndorf bei Salzburg uraufgeführt. Die Salzach bildet in Oberndorf heute die Grenze zwischen Österreich und Deutschland.

In der DDR hatte das Christentum im Allgemeinen und Weihnachten im besonderen einen schweren Stand. Die Ersatzreligion Sozialismus duldet keine Nebenreligion. Weihnachten sollte entzaubert werden; so wurde aus dem Weihnachtsengel die Jahresendfigur.

Daß diese Rechnung selbst im Herzen eingefleischter Sozialisten nicht aufging, zeigt der Defa-Film „Spur der

Steine“ mit Manfred Krug: An Weihnachten will man es selbst unter sozialistischen Führungskadern es sich nicht nehmen lassen, dem Gegenüber etwas zu Weihnachten zu schenken. Mit der Wendung „Eine Kleinigkeit zu Weihnachten!“ schenkt so im Defa-Film der Bauleiter dem



Manfred Krug (Mitte) mit seiner Brigade Balla

Brigadeführer und dieser wiederum einem anderen eine Flasche Wodka. Ganz ohne Weihnachten ging es offenbar auch im Sozialismus der DDR nicht.

In Berlin gab es seit den 50er-Jahren einen Weihnachtsgnadenerweis aus dem Hause des Justizsenators. Im Zuge dessen wurden Verurteilte, die Anfang des folgenden Jahres regulär entlassen worden wären, schon vor Weihnachten entlassen wurden.

Dieser Weihnachtsgnadenerweis heißt, seitdem der grünradikale Justizsenator Dirk Behrendt im Amt ist,

Leseempfehlung: Kinder des Koran

Was in Schulbüchern steht, sagt ganz allgemein viel über die jeweilige Gesellschaft aus, in der die Bücher publiziert und Schulkindern zum Lernen übergeben werden. Der Nahostexperte und Fernsehjournalist Constantin Schreiber („Inside Islam“, 2017) hat über 100 Schulbücher aus Afghanistan, dem Iran, Ägypten, Pakistan und der Türkei auf ihren Inhalt hin gesichtet. Er fand die Schulbücher aus den genannten islamischen Ländern durchweg mit Geschlechterklischees, übersteigertem Nationalismus, politischer Propaganda und religiöser Intoleranz gespickt. Diese Bücher dienen damit - so Schreiber - „nicht der Bildung, sondern der Ideologisierung beziehungsweise der Festigung eines Narrativs“.

In einem mit deutschen Entwicklungshilfegeldern finanzierten afghanischen Religionsbuch heißt es beispielsweise, Juden würden „die Menschen vom rechten Weg abhalten“, und dass Moslems als „bestes Volk“ Andersgläubigen überlegen seien.

In einem iranischen Schulbuch heißt es, Frauen, die unzureichend verschleiert seien, brächten sich in Gefahr. Sie riskierten die Belästigung durch „lüsterne Männer“.

Schreiber meint dazu: „Ich kann mir

„Gnadenerweis zum Jahresende“. Untergegangene DDR, was läßt sich nicht noch alles von Dir kopieren!

Weihnachten in der DDR

Wußten Sie schon, daß der Adventskranz eine deutsche Sitte ist? Dafür finden sich bei unseren Nachbarn hier nicht heimische Gebräuche, wie der schwedische Julbock, Mistelzweige aus England und die polnische Sitte, zum Weihnachtsessen einen zusätzlichen Teller für den Heiland zu decken. Stroh auf dem Tisch erinnert in

Polen an die gemeinsamen Wurzeln der Christenheit im Stall von Bethlehem.

Ich begann diese Weihnachtstitelgeschichte mit einem Zitat aus dem Bilderbüchlein „Wichtelweihnacht“ und ich will auch damit enden:

Etwas abseits vom geschäftigen Treiben sieht man ein Kätzchen auf dem Kachelofen liegen. Dazu heißt es: „Miezchen denkt, wozu sich plagen, ich tu' nichts und lebe auch und wärmt schnurrend vor Behagen an dem Ofen seinen Bauch!“

Frohe Weihnachten! Andreas Wild



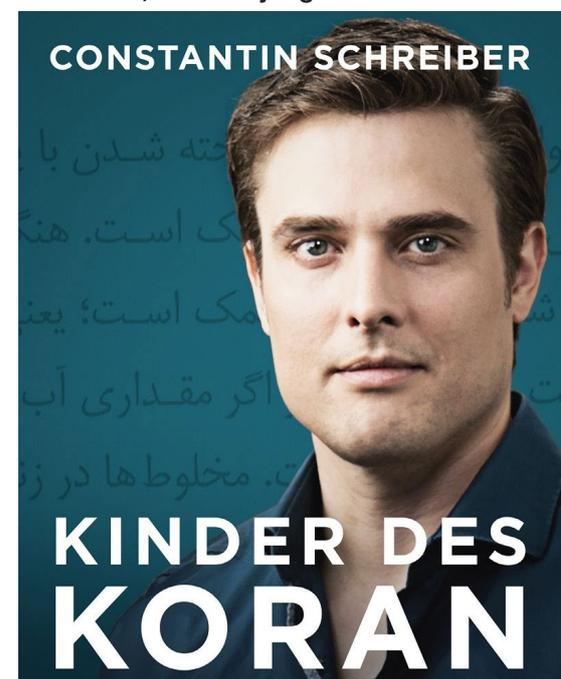
„Nein zu Weihnachten und Weihnachtsfeiern“ – solche Zeichnungen wurden nicht nur in der Türkei, sondern auch von Ditib-Jugendorganisationen in Deutschland verbreitet. Das Buch von Constantin Schreiber erklärt, weshalb junge Muslime dies tun.

vorstellen, daß es für deutsche Lehrer sehr spannend ist zu sehen, welchen Einflüssen ihre Schüler oder deren Eltern früher ausgesetzt waren.“

Im Grunde braucht man sich aber auch nicht zu wundern, wenn die mit diesen im orientalischen Kulturkreis vermittelten Unterrichtsinhalten aufgewachsenen Zuwanderer, die nunmehr Europa als ihren Lebensraum entdeckt haben, diesen auch entsprechend gestalten wollen.

Herbert Hermann

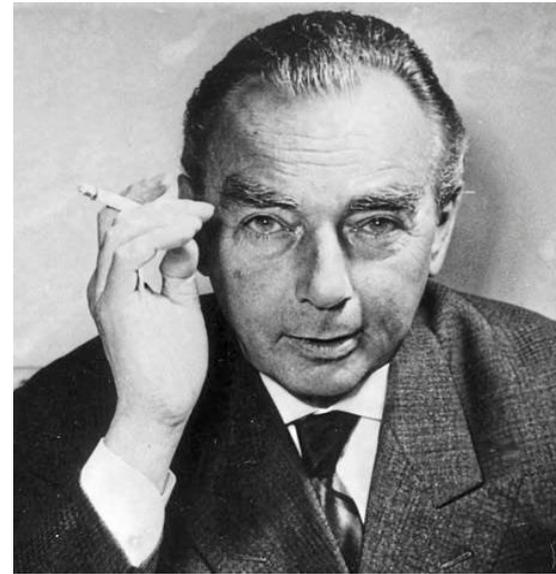
Constantin Schreiber „Kinder des Koran“ ISBN - 13 97834 3020 25 03 Econ Verlag, 2019, 304 S., 18,- €



„Felix holt Senf“ von Erich Kästner

Es war am Weihnachtsabend im Jahre 1927 gegen sechs Uhr, und Preißers hatten eben beschert. Der Vater balancierte auf einem Stuhl dicht vorm Weihnachtsbaum und zerdrückte die Stearinflämmchen zwischen den angefeuchteten Fingern. Die Mutter hantierte draußen in der Küche, brachte das Eßgeschirr und den Kartoffelsalat in die Stube und meinte: „Die Würstchen sind gleich heiß!“ Ihr Mann kletterte vom Stuhl, klatschte fidel in die Hände und rief ihr nach: „Vergiß den Senf nicht!“ Sie kam, statt zu antworten, mit dem leeren Senfglas zurück und sagte: „Felix, hol Senf! Die Würstchen sind sofort fertig.“ Felix saß unter der Lampe und drehte an einem kleinen billigen Fotoapparat herum. Der Vater versetzte dem Fünfzehnjährigen einen Klaps und polterte: „Nachher ist auch noch Zeit. Hier hast du Geld. Los, hol Senf! Nimm den Schlüssel mit, damit du nicht klingeln brauchst. Soll ich dir Beine machen?“ Felix hielt das Senfglas, als wolle er damit fotografieren, nahm den Schlüssel und lief auf die Straße. Hinter den Ladentüren standen die Geschäftsleute ungeduldig und fanden sich vom Schicksal ungerecht behandelt. Aus den Fenstern aller Stockwerke schimmerten die Christbäume. Felix spazierte an hundert Läden vorbei und starrte hinein, ohne etwas zu sehen. Er war in einem Schwebestadium, der mit Senf und Würstchen nichts zu tun hatte. Er war glücklich, bis ihm vor lauter Glück das Senfglas aus der Hand aufs Pflaster fiel. Die Rolläden prasselten an den Schaufenstern herunter und Felix merkte, dass er sich seit einer Stunde in der Stadt herumtrieb. Die Würstchen waren längst geplatzt! Er brachte es nicht über sich, nach Hause zu gehen. So ganz ohne Senf! Gerade heute hätte er Ohrfeigen nicht gut vertragen. Herr und Frau Preißer aßen die Würstchen mit Ärger und ohne

Senf. Um acht wurden sie ängstlich. Um neun liefen sie aus dem Haus und klingelten bei Felix Freunden. Am ersten Weihnachtsfeiertag verständigten sie die Polizei. Sie warteten drei Tage vergebens. Sie warteten drei Jahre vergebens. Langsam ging ihre Hoffnung zugrunde, schließlich warteten sie nicht mehr und versanken in hoffnungsloser Traurigkeit. Die Weihnachtsabende wurden von nun an das Schlimmste im Leben der Eltern. Da saßen sie schweigend vorm Christbaum, betrachteten den kleinen billigen Fotoapparat und ein Bild ihres Sohnes, das ihn als Konfirmanden zeigte, im blauen Anzug, den schwarzen Filzhut keck auf dem Ohr. Sie hatten den Jungen so lieb gehabt, und daß der Vater manchmal eine lockere Hand bewiesen hatte, war doch nicht böse gemeint, nicht wahr? Jedes Jahr lagen die zehn alten Zigarren unterm Baum, die Felix dem Vater damals geschenkt hatte, und die warmen Handschuhe für die Mutter. Jedes Jahr aßen sie Kartoffelsalat mit Würstchen, aber aus Pietät ohne Senf. Das war ja auch gleichgültig, es konnte ihnen doch niemals schmecken. Sie saßen nebeneinander, und vor ihren weinenden Augen verschwammen die brennenden Kerzen zu großen glitzernden Lichtkugeln. Sie saßen nebeneinander, und er sagte jedes Jahr: „Diesmal sind die Würstchen aber ganz besonders gut.“ Und sie antwortete jedesmal: „Ich hol dir die von Felix noch aus der Küche. Wir können jetzt nicht mehr warten.“ Doch um es rasch zu sagen: Felix kam wieder. Das war am Weihnachtsabend im Jahre 1932 kurz nach sechs Uhr. Die Mutter hatte die heißen Würstchen hereingebracht, da meinte der Vater: „Hörst du nichts? Ging nicht eben die Tür?“ Sie lauschten und aßen dann weiter. Als jemand ins Zimmer trat, wagten sie nicht, sich umzudrehen. Eine zitternde Stimme sagte: „So, da ist der Senf, Vater.“



Erich Kästner (1899-1974): als „Kultur bolschewist“ von den Nazis überwacht, die auch seine Bücher verbrannten. Überwacht wurde er ab 1946 auch vom Vorgänger des Verfassungsschutzes, der Organisation Gehlen.

Und eine Hand schob sich zwischen den beiden alten Leuten hindurch und stellte wahrhaftig ein gefülltes Senfglas auf den Tisch. Die Mutter senkte den Kopf ganz tief und faltete die Hände. Der Vater zog sich am Tisch hoch, drehte sich trotz der Tränen lächelnd um, hob den Arm, gab dem jungen Mann eine schallende Ohrfeige und sagte: „Das hat aber ziemlich lange gedauert, du Bengel. Setz dich hin!“ Was nützte der beste Senf der Welt, wenn die Würstchen kalt werden? Daß sie kalt wurden, ist erwiesen. Felix saß zwischen den Eltern und erzählte von seinen Erlebnissen in der Fremde, von fünf langen Jahren und vielen wunderbaren Sachen. Die Eltern hielten ihn bei den Händen und hörten vor Freude nicht zu. Unterm Christbaum lagen Vaters Zigarren, Mutters Handschuhe und der billige Fotoapparat. Und es schien, als hätten fünf Jahre nur zehn Minuten gedauert. Schließlich stand die Mutter auf und sagte: „So Felix, jetzt hol ich dir deine Würstchen.“

Siegmar Faust zum Unterschied zwischen *radikal* und *extremistisch*

Am 28. November 2019 hielt ein linker Akademiker Herrn Siegmar Faust folgendes vor:

„Es ist auch relativ sinnfrei, darüber zu diskutieren, ob nun Radikale oder Extremisten schlimmer sind. Wichtig ist doch letztlich, wie solche Menschen agieren, oder? Und wer Millionen Tote als lächerlichen Vogelschiff bezeichnet oder deren Asche im Zusammenhang mit Kulturpolitik nennt, der ist nicht bei Trost und gehört nicht in öffentliche Verantwortung.“

Faust antwortet: „Sehen Sie, ... so fängt der Mißbrauch der Sprache schon an: Sie behaupten daß jemand, der die 12 Jahre Nazizeit gegenüber der deutschen Geschichte von tausend Jahren als ‚Vogelschiff‘ bezeichnet, quasi als Holocaustleugner abgestempelt werden darf. Dümmer geht’s wohl nimmer! Die Millionen Toten würden sich im Grabe umdrehen, daß sie heute – typisch deutsch – noch nachträglich missbraucht werden. Nur böartige Menschen können das Gesagte und Gemeinte ins Gegenteil verkehren, auch wenn diese Bezeichnung natürlich nicht für ein Geschichtsbuch geeignet ist, aber als Redewendung in einer Rede vor Jugendlichen durchaus akzeptabel ist.“

Das zeugt vom intellektuellen Niveau linker Gegner, eine solche flapsige Bemerkung so hochkochen zu müssen. Warum? Weil sie ansonsten nichts Substanzielles finden? Ich habe es Ihnen schon einmal geschrieben: Wenn Sie ein Nazi-Verteidiger wären, würden Sie auf den ‚Vogelschiff‘ äußerst beleidigt reagieren. Die Linken, die immer mehr judenfeindliche Moslems hereinlassen und sogar hereinschleppen, treiben die bei uns lebenden Juden, denen gegenüber wir wirklich verpflichtet sind, immer mehr zur Verzweiflung und sogar aus dem Land - das stört Sie wohl weniger? Hier geht es um die Lebenden, für die wir uns durchaus verantwort-

lich empfinden dürften, die sich schon wieder verstecken müssen, sowohl vor rechten als auch linken Extremisten, von denen die Älteren zum Teil noch immer mit Arafat-Tüchern herumlaufen.

Es geht also nicht darum, was schlimmer ist, sondern daß Radikale und Extremisten zwei verschiedene Schuhe sind. Extremisten neigen immer zur Gewalt, Radikale nicht. Den Unterschied müsste ich ja eigentlich nicht zum fünften Mal wiederholen, gelle? Als ‚Radikale‘ wurden übrigens im Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts die Anhänger des politischen Liberalismus bezeichnet, die sich zum linken Flügel der liberalen Bewegung zählten. Natürlich ist es auch wahr, dass Radikale, die noch legal am äußersten Rand der Verfassung oder der Rechtsordnung stehen, nur einen Schritt vom Extremismus entfernt sind. Aber beides ist nicht das Gleiche. Dazwischen gibt es halt noch die Grenze, auch rote Linie genannt. Der Links- oder Rechtsaußenstehende hat sie überschritten, ist also schon draußen. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Ansonsten könnten wir ja jeden Kauderwelsch zulassen, wenn wir die Unterschiede von verschiedenen Begriffen, die wesentliche Inhalte verkörpern, nicht mehr beachten wollen. Nicht wahr, Herr Deutsch- und Geschichtslehrer? Bleiben wir in der politischen Gegenwart: In unserem Land wurde die Unterscheidung zwischen den Begriffen ‚radikal‘ und ‚extremistisch‘ vor allem durch das Bundesverfassungsgericht und die Verfassungsschutzämter durchaus richtig und logisch ausgelegt. Diese Auslegung soll sich angeblich auch bei den Trägern der politischen Bildung und in den Schulen weitestgehend durchgesetzt haben, aber das ist leider noch nicht bis Cottbus durchgedrungen. Und bei einigen Journalisten ist die Botschaft auch noch nicht an-

gekommen, die andere und auch mich ohne Beweis und Beleg oder sogar mit gefälschten Zitaten wie Herr Markus Relotius-Decker als rechtsaußen einordnen möchten. Ihnen müsste die Konsequenz aufgezeigt werden, daß sie sich eigentlich strafbar gemacht haben mit solchen Behauptungen.



Links das Symbol der radikalen Identitären Bewegung (IB) – während sich die IB gewaltfrei agiert, fällt die Antifa (Symbol rechts) regelmäßig durch die Anwendung von Gewalt auf. Dies macht die Antifa zu einer extremistischen Organisation.

Ich schließe das Kapitel jetzt hoffentlich endgültig mit einem Zitat des Bundesamtes für Verfassungsschutz ab:

„Als extremistisch werden die Bestrebungen bezeichnet, die gegen den Kernbestand unserer Verfassung – die freiheitlich demokratische Grundordnung – gerichtet sind. Über den Begriff des Extremismus besteht oft Unklarheit. Zu Unrecht wird er häufig mit Radikalismus gleichgesetzt. So sind zum Beispiel Kapitalismuskritiker, die grundsätzliche Zweifel an der Struktur unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung äußern und sie von Grund auf verändern wollen, noch keine Extremisten. Radikale politische Auffassungen haben in unserer pluralistischen Gesellschaftsordnung ihren legitimen Platz. Auch wer seine radikalen Zielvorstellungen realisieren will, muss nicht befürchten, dass er vom Verfassungsschutz beobachtet wird; jedenfalls nicht, solange er die Grundprinzipien unserer Verfassungsordnung anerkennt.“

Leseempfehlung: Schatten überm Usedomer Achterland

Seit 2013 verfaßt die aus Bansin stammende Autorin Elke Puppe in verschiedenen Orten auf Usedom spielende Kriminalromane. Mit ihrem mittlerweile sechsten Usedom-Krimi „Schatten überm Usedomer Achterland“ ist ihr ein literarisch meisterhaft komponierter Wurf gelungen.

Obwohl als Kriminalroman beworben, kann man das Buch genau so gut als Frauenroman oder Familiensaga lesen, und es enthält darüber hinaus sogar noch Elemente eines Schelmenromans. Das Buch ist eigentlich völlig unpolitisch, vermittelt aber doch die Botschaft, daß die Usedomer der Generation 40 plus alle eine DDR-Vergangenheit haben, sei es eine solche oder eine solche.

Der Kriminalfall hat sich schon Jahre vor dem Beginn der Romanhandlung ereignet und ist von aller Welt als tödlicher Angelunfall wahrgenommen worden. Erst im Laufe der Handlung dämmert den Einwohnern des (fiktiven) Dorfes Ententeich im Lieper Winkel allmählich, daß es sich

bei dem vermeintlichen Unfall auch um einen raffinierten Mord gehandelt haben könnte.

Schließlich finden sich auch Verdächtige mit einem nachvollziehbaren Motiv, beteuern aber – über von ihnen eingeräumte Mordphantasien hinaus – ihre Unschuld. Im Ergebnis bleibt der Verdacht zwar bestehen, aber die Einheimischen erkennen, dass man den Verdächtigen außer einem Tatmotiv nichts weiter nachweisen kann.

Am Ende resümiert der tatsächliche Täter: Niemand weiß, daß ich der Mörder bin, und das soll für immer ein Geheimnis bleiben.

Es nützt aber nichts dieses Ende vorab zu lesen, denn der Mörder bezeichnet sich selbst nur als „ich“, und die Fingerzeige auf ihn versteht nur, wer zuvor das ganze Buch aufmerksam gelesen hat.

Herbert Hermann

Elke Puppe „Schatten überm Usedomer Achterland“

Hinstorff Verlag, 2018, 277 S., 12,99 €

ISBN 978-3-356-02202-5



Petition gegen Deutschendiskriminierung beim BKA

Der Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA) strebt einen statistischen Ausgleich bei der unterdurchschnittlichen Repräsentanz von Mitarbeitern mit Migrationshintergrund an. Damit führt er eine Diskriminierung von Deutschen ohne Migrationshintergrund ein. Er setzt über die Loyalitätspflicht seines Apparates Präferenzen, die einer ethnischen Minderheitenprivilegierung entsprechen und diskriminiert dadurch nach Ethnie und Geburtsort. Die besondere Berücksichtigung von ethnischen Gruppen ist die Kehrseite jeder Diskriminierung nach ethnischen Kriterien.

Der Anteil an Polizisten mit Migrationshintergrund wird zudem als Feigenblatt im Kampf gegen Rechts mißbraucht. Die angepriesene „interkulturelle Kompetenz“ vermag nicht



Stefan Wischniowski, Oberkommissar beim BKA

ein mangelndes Verständnis des hier geltenden Rechtssystems auszugleichen. Das zeigen die öffentlich gewor-

denen Probleme, beispielsweise bei der Berliner Polizei. Eine Abbildung der gesellschaftlichen Gruppen nach Ethnie oder Provenienz ist im Grundgesetz schlicht nicht vorgesehen. Jede Privilegierung nach ethnischen Gesichtspunkten widerspricht deshalb nicht nur dem Art. 33 GG, sondern verfolgt ein auf rassistische Diskriminierung zielendes Konzept, welches dem Gleichheitsgrundsatz und der Menschenwürde widerspricht. SW

Mitzeichnungsfrist bis 18.12.2019

https://petitionen.bundestag.de/petitionen/_2019/_03/_26/Petition_92626.nc.html

Impressum

Andreas Wild Mda
Abgeordnetenbüro
- Staatsreparatur -
Jungfernstieg 4 b, 12207 Berlin
Direkt am S-Bahnhof Lichterfelde-Ost
030-209677555 wild@wild-agh.de

Wilds Wa(h)llfahrt nach Hamburg im Januar 2020

Staatsreparatur.de
Wilds Wa(h)llfahrt zur Wartburg
Plakataktion
Wartburg
Kirmes
Austausch
Logis & Fahrt
0,00 €
3.10. - 6.10.2019
Eisenach & Waldhessen
für Berliner Wahlkämpfer
Alternative für Deutschland
 Andreas Wild, MdA



Nach drei Brandenburger Wahlkampfaktionen im Sommer 2019, die 2.000 Plakate an die Laternen brachten, hatte die Wa(h)llfahrt zur Wartburg eine neue Dimension: Mit 14 Mitstreitern ging's ans Plakatieren, wir haben uns mit AfD-Freunden aus Hessen und Thüringen getroffen, unter anderem Birgit Noll aus dem LaVo in Thüringen, den Direktkandidaten Susi Schreiber, Klaus Stöber und Stefan Mäurer aus dem Wartburgkreis und dem hessischen Abgeordneten Gerhard Schenk.



Im Regenbogen: 1000 Plakate für Thüringen.

Der Kreisverband Westthüringen bedankte sich herzlich bei den fleißigen Wahlhelfern, die vom 3. bis 6. Oktober im Wartburgkreis nahezu 1.000 Plakate aufgehängt haben.

Unseren Besuch in Thüringen bereicherten wir mit einem Besuch der Wartburg, des Burschenschaftsdenkmals und einem Mittelalterfest auf der Tannenburg in Waldhessen.

Die Organisatoren Andreas Wild und Sibylle Schmidt haben schon zur nächsten Wa(h)llfahrt zur Bürgerschaftswahl im Januar 2020 nach Hamburg aufgerufen.

Andreas Wild finanziert den Rahmen dieser Aktionen aus seinen AGH-Diäten. So

Abfahrt am Donnerstagmorgen, 3.10., mit AfD-Truck und zwei Autos. Weitere stießen vor Ort dazu.
Foto: GO

ist's recht.

Die Thüringer AfD-Freunde haben versprochen, daß wir uns ihrer Hilfe für den Wahlkampf 2021 sicher sein können.

Aber vorher machen wir Hamburg blau:



Geschafft und glücklich am heißen Kaminofen in der Unterkunft in Waldhessen.

Kommt mit zur zweiten Wa(h)llfahrt in die Hansestadt an der Elbe!

Hamburg, wir kommen!



Führung in der Begegnungsstätte in Imshausen. Adam von Trott zu Solz stammte aus Imshausen und war im Schattenkabinett von Stauffenberg als Außenminister vorgesehen.

Einladung der Eisenacher AfD-Kollegen nach der Plakataktion im südlichen Wartburgkreis am Samstag im urigen Augustiner in Eisenach



Staatsreparatur.de

Wilds Wa(h)llfahrt Hamburg



Plakataktion
Elbphilharmonie
Austausch
Hafenrundfahrt
Reeperbahn

Verschoben
wg. Parteitag
Fahrt & Logis
frei!

neu:

Fr 31.1. - So 2.2.2020

Jungfernstieg 4b

12207 Berlin, S-Bahn Lichterfelde-Ost

Alternative für Deutschland

Andreas Wild, MdA